

Zürcher Drogenzyklus '86

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **13 (1986)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürcher Drogenzyklus '86

Vom 20.-31. Oktober fand in Zürich der zweite Drogenzyklus statt. Im Zentrum der Stadt und in den Aussenquartieren gab es Aktionen, Ausstellungen, Diskussionen, Filme, Gesprächsrunden, Spiele, Theater, Videos, Vorträge... Es ist zu hoffen, dass diese gut organisierte Veranstaltung bald einen festen Platz im Bewusstsein der Öffentlichkeit erhält: Der Drogenzyklus bald nicht mehr wegzudenken in der Stadt Zürich wie etwa die musikalischen Junifestwochen?

Hier einige Presse-Stimmen



Als Osterhasen verkleidet, machten am Montag Mitarbeiter von Jugendinstitutionen auf den «Drogenzyklus» aufmerksam. (Bild Reto Schneider)

Tipp 25.10.

Drogenproblematik Unterscheiden!

Etwas ist während des zweiten Zürcher Drogenzyklus immer wieder zur Sprache gekommen: Sucht ist keine Folge bestimmter Stoffe, sondern ist ein Verhalten, eine Beschaffenheit des Charakters, eine Form, mit dem Leben fertig zu werden. Drastisch zeigt sich das daran, dass Fixer, die vom Heroin losgekommen sind, vielfach süchtig bleiben und Alkoholiker werden.

Eltern sollten das wissen und ihr Kind nicht gleich in der Gosse landen sehen, wenn sie irgendwie dem Thema Haschisch begegnen. Zweifelslos hat jeder Fixer auch Erfahrung mit Haschisch, aber er hat sie auch mit Medikamenten und Alkohol. Wer sich in die brutale Heroinszene begibt, bricht derart radikal mit der Gesellschaft, dass es bedeutend schwerwiegendere Anlässe dafür gebraucht hat als die Neugierde auf dieses Haschisch. Würde jeder, der schon Haschisch ausprobiert hat, auch zum Heroinsüchtigen, wäre der gesamte Weltvorrat an Heroin wohl innert zehn Tagen aufgebraucht.

Haschisch ist keine Einstiegsdroge; darüber sind sich die Fachleute einig und haben das deswegen auch nicht auf die Traktanden des Drogenzyklus gesetzt. Haschisch ist nur für die eine Einstiegsdroge, denen die Beschäftigung mit dem Problem Sucht derart Unbehagen auslöst, dass sie sich nicht einmal darüber informieren wollen. Am Stammtisch aber – und manchmal sogar im Parlament – da meldet man sich dennoch zu Wort und wechselt nahtlos und seelenruhig von der Frage nach der Freigabe von sterilen Spritzen zum Haschisch über – wie das zum Beispiel ein SVP-Kantonsrat vor kurzem getan hat.

Das es die meisten Parteien noch nicht geschafft oder gewagt haben, sich über die Drogenproblematik eine differenzierte und offizielle Meinung zu bilden, zeigt sich unter anderem daran, dass das im Drogenzyklus angesagte Podiumsgespräch unter den Jungparteien abgesagt werden musste. Man wollte sich nicht öffentlich äussern.

Jürg Rohrer

Drop-in-Vorschlag für Drogenhilfe: Bettenstation zur Pflege von Fixern

Allgemeinmedizin direkt in Drogenarbeit einbeziehen

Weil die Drogenabhängigen immer behandlungsbedürftiger werden und Normalangebote nicht nutzen können, sind Drogenhilfe und Medizin aufgerufen, ihre Behandlungsangebote an die Abhängigen heranzutragen. Das war die Hauptthese eines Referats, das Thomas Kurz, Psychologe am Drop-in, am Freitag im Rahmen des Drogenzyklus 86 hielt. Kurz machte zwei Lösungsvorschläge: Die Allgemeinmedizin ist in die Drogenhilfe zu integrieren, und es ist eine Bettenstation mit 12 Betten zu schaffen, in welcher Drogenabhängige gepflegt werden. In der Diskussion wurde vor einem gewart: einer Bettenstation als Ghetto.

T.A. 25.10.

Für Organisatoren war Drogenzyklus ein Erfolg

Der zweite Drogenzyklus mit seinen gegen dreissig Veranstaltungen wird von den Organisatoren als Erfolg gewertet. Ziel der diesjährigen Informations- und Diskussionsreihe sei es gewesen, die Unterscheidung zwischen Fachleuten und Laien zu durchbrechen und die Erkenntnis zu fördern, dass die Suchtproblematik alle angehe. Das Medienecho sei insgesamt erfreulich gewesen.

T.A. 1.11.

Von alltäglichen Süchten «Drogenzyklus 85»

nw. Das Thema Sucht ist in dem zurzeit stattfindenden «Drogenzyklus 85» nicht zu umgehen, verschiedene Veranstaltungen befassen sich damit. Auch Schüler der Vorhölle Zürich zum Zyklus einige Aspekte herausgehoben und Depotweg in Zürich Oerlikon in Szene gesetzt. Dies geschah zum Teil in einer witzig-beklemmenden Art, so dass einem das Lachen oft im Hals stecken blieb; zum Teil war der Bezug zum Thema Sucht aber unklar und verschwommen. Gespielt wurde etwa eine Fernsehdiskussion, in der eine «Betroffene», süchtig nach und was auch immer, nicht zu Wort kam und die anderen Teilnehmer später in peinlichen (Sucht-)Situations erappt wurden; angedeutet wurden so dann die Selbsterniedrigung, zu der eine Sucht führen kann, das Aussteigen aus einer genormten, unter Leistungsdruck stehenden – arbeits-süchtigen? – Gesellschaft, die auf das Strauchen eines Einzelnen nicht hilfsbereit, sondern verdammend und verurteilend reagiert.

In der anschließenden, wegen fehlender Leitung etwas zähen und richtungslosen Diskussion hatten erahnen lassen: Drogensucht und allgemert worden. Man hatte Süchte wählen wollen, die jeden betrafen, damit sich niemand von den wahren Süchtigen distanzieren und diese beiseite, sich über sie stellen konnte. Sucht ist aber nicht gleich Sucht, eine Differenzierung wäre

Stene Zürcher Zeitung 4.11.

wohl angebracht gewesen. Auch wurde dabei gerade jene Problematik ausgeklammert, die dem «Drogenzyklus» Titel und Thema gegeben hat.

Es wurde im weiteren festgestellt, das Wort Sucht habe einen negativen Charakter, könne aber auch positive Aspekte haben – sofern freibenes Hobby, eine angenehme Gewohnheit, «de Plausch» und so weiter darunter verstanden wird. Sucht sei eine Ersatzhandlung, sei Kom-pensation, habe mit Liebesentzug zu tun, meinte eine Schauspielerin. Und wenn nun jedermann seine eigene Sucht erkannt hat, wie weiter? An-fangen, sie zu hassen, wie eine Zuschauerin meinte – und ihrerseits nur das Negative einer Sucht sah –, oder dazu stehen, sie akzeptieren, was andere als wichtig bezeichneten? Vor dem Hintergrund des «Drogenzyklus» und der Dro-gals Beispiel erwähnte wurde die «Sucht» nach Schokolade – jedenfalls harmlos und manchmal auch banal aus.